(Zweites Blatt.)

# Thorner Zeitung.

Nr. 95 Sonntag, den 25. April 1897.

## † Politische Wochenschau.

Krieg! Frühlingsweben und Kanonendonner passen schlecht zusammen, aber die rauhe Wirklichkeit, besser die Leidenschaften der Menschen, kümmern sich ebensowenig um die Jahreszeit, wie um ideale Worte. In den letzten Jahren ist von berufenen und urberufenen Hütern des Friedens, von Ministern wie von Mitgliedern sogenannter „Friedensgesellschaften“ außerordentlich häufig betheuert, der Friede sei gesichert, Regierungen wie Völker würden keinen Krieg dulden, und bei der ersten Probe auf das Exempel wird weder auf die Regierungen noch auf die friedliebenden Nationen gehört. So war es immer, und so wird es wohl auch in Zukunft für eine auf lange hinaus absehbare Zeit bleiben.

Seit dem großen deutsch-französischen Nationalkriege haben wir in Europa den vierten Krieg, und alle vier haben die Balkanhalbinsel als Schauplatz. Der erste Krieg, im Anschluß an den Aufstand in Bosnien und in der Herzogwina, war der Serbiens und Montenegro's gegen die Türken, der mit einem vollen Siege der Letzteren endete. Ein halbes Jahr später kam der Krieg Rußland's, Rumäniens, Serbiens und Montenegros gegen den Sultan, wo der Padischah die Zeche bezahlen mußte. Nummer Drei war der serbisch-bulgarische Krieg, in welchem nur ein österreichisches Ultimatum Belgrad vor dem Einrücken der Bulgaren bewahrte, und nun kommt der griechisch-türkische Krieg, in welchem jedenfalls die Türken schneller nach Athen kommen können, als die Griechen nach Konstantinopel. Alle vier Kriege ergeben dasselbe: daß die Dinge im Orient sehr häufigem Wechsel unterworfen und so, wie sie heute noch liegen, für die Dauer unhaltbar sind. Wer einmal als maßgebender Herr auf der Balkanhalbinsel gebieten wird, kann heute Niemand sagen, aber die Umstände drängen dahin, einen solchen Herrn auftreten zu lassen.

Der bisherige Verlauf des griechisch-türkischen Feldzuges hat gezeigt, daß die Osmanen den Griechen zu Lande, Letztere ihren Gegner zur See überlegen sind. Trotz entscheidender Schläge mag der Kampf am Ende doch langwieriger werden, als man heute annimmt, zumal die Großmächte vor Kriegsbeginn die Warnung ausgesprochen haben, daß der Sieger von seinen Erfolgen keinen praktischen Nutzen haben solle. Auf diese Warnung kann man auch nur das bekannte Wort anwenden vom „Vorgethan und Nachbedacht,“ denn, geradeso wie die Mächte von ihren früheren Drohungen fast nichts ausgeführt haben, so ist es naheliegend, daß sie nicht die Einigkeit finden werden, um einen Sieger in diesem Kriege zu verhindern, sich auf Kosten seines Gegners bezahlt zu machen. An diesem ganzen kriegerischen Abenteuer wird das weitaus Gefährlichste vielleicht der Friedensschluß werden!

Griechenlands Verhalten hat gezeigt, wie wenig die Autorität der Großmächte im Orient noch besagen will. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gerade zum Kriegsausbruch nach Berlin gekommen, aber diese Reise hindert seine Regierung durchaus nicht, von der Türkei allerlei Vortheile herauszupressen. Man sagt und man hofft bestimmt, daß Serbien, Bulgarien und Rumänien sich nicht in die obwaltenden Händel einmischen werden, aber die ganze Orientgeschichte lehrt, daß zu geeigneter Zeit dort alles möglich ist. Wird wirklich dieser Krieg bald und ohne ernstere Folgen beendet, wer will wagen, die Frage zu bejahen, ob dann die Türkei überhaupt im Stand ist, sich durch Erlaß von zeitgemäßen Reformen noch eine gewisse Lebensfähigkeit zu verschaffen? Und bleibt im Reiche des Sultans Alles, wie es zur Stunde ist, dann dauert der Friede kein Jahr. Ein einziges Mittel könnte wirklich für längere Zeit Ruhe im Orient verschaffen: Die Einigkeit der Großmächte. Indessen die existiert nicht.

Bei der Aufmerksamkeit, welche die Dinge im Orient in Anspruch nahmen, war von einem regeren politischen Leben bei uns keine Rede, auch nicht nach dem Verlauf der Osterfeiertage. Zum Beginn der nächsten Woche werden aber der deutsche Reichstag wie der preußische Landtag ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, und unsere eigenen Verhältnisse werden dann wieder zu dem ihnen gebührenden Recht kommen. Man hat vor dem Feste bekanntlich wieder einmal von einer möglichen Kanzlerkrisis gesprochen; doch wird, wie meistens bei solchen Krisengerüchten, wohl nichts dahinter sein. Fürst Hohenlohe war zu Ostern in Paris und hat dort auch eine Konferenz mit dem französischen Minister des Auswärtigen gehabt. Es ist das erste Mal seit 1870/71 gewesen, daß ein deutscher Reichskanzler an der Seine direkt mit einem französischen Minister verhandelt. Fürst Hohenlohe war auch als Kanzler schon einmal in Paris, hat aber damals keinerlei Konferenzen mit einem Minister gehabt.

Unser Kaiser hat in Wien dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abgestattet und der großen Frühjahrsparade der dortigen Garnison beigewohnt. Wenige Tage hierauf begiebt sich der österreichische Kaiser zur Erwiderung des Zarenbesuches nach Petersburg. Es ist sehr begreiflich, daß diese fürstlichen Reisen angesichts des Krieges im Orient ein größeres Interesse erwecken, als es sonst der Fall gewesen sein würde, aber sie sind durch diesen in keiner Weise veranlaßt, weil die Reisetermine schon lange feststanden. Es ist auch nicht zu glauben, daß bei diesen Gelegenheiten Beschlüsse gefaßt werden, welche für den Gang der orientalischen Ereignisse von Bedeutung sind. Deutschland hatte zum Beginn der Orientwirren den einzigen praktischen Vorschlag für eine schnelle Beruhigung gemacht, nämlich den Piräus, den Hafen von Athen, nöthigenfalls mit Gewalt zu blokieren. Das wurde abgelehnt; wir werden uns kaum zum zweiten Male die Finger verbrennen.

In Wien ist der neugewählte erste Bürgermeister Dr. Lueger, der Führer der österreichischen Antisemiten, nunmehr in seiner Würde bestätigt, ist auch bereits bei dem feierlichen Empfang des deutschen Kaisers zugegen gewesen. Das Kriegsbeil zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni und Dr. Lueger ist damit begraben, Badeni dürfte den Beistand der antisemitischen Abgeordneten in der österreichischen Volksvertretung gewinnen, aber die gesammte parlamentarische Lage bleibt doch eine außerordentlich ungewisse. Bei der großen Parteizersplitterung ist recht zu bezweifeln, daß Graf Badeni sich lange wird am Ruder halten können. Dem Grafen Taaffe gelang das zwar nicht, aber seine Stütze war das persönliche Vertrauen des Kaisers Franz Joseph, dessen Jugendfreund er war.

In Frankreich ist der Präsident Felix Faure seit Ostern auf Reisen und hält nach Schema F. die üblichen Ansprachen über Glanz und Größe der Republik, republikanische Einigkeit und republikanische Tugenden. Von den merkwürdigeren Eigenschaften seiner Landsleute, die sich bei jeder neuen Panama-Enthüllung immer mehr zeigen, sagt er freilich nichts, mas man ihm ja auch nicht verdenken kann. — Die Engländer haben bei allen orientalischen Wirren noch viel Zeit und Geld für die Betreibung ihrer Privatinteressen übrig, und sie können dies um so ruhiger, als sich die Aufmerksamkeit dem Orientkriege zuwendet. Wenn sie den Vormarsch in den ägyptischen Sudan und gegen den Mahdi immer weiter ausdehnen, so wird dagegen allerdings Niemand etwas einzuwenden haben, anders aber würde es sein, wenn sie in Südafrika sich immer weiter, und zwar dahin ausdehnen wollten, wo sie nichts zu suchen haben.

## Provinzial-Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

**Culm**, 23. April. Im Auftrage des Westpreußischen Provinzial-Museums hat der Oberlehrer Dr. Lakowitsch aus Danzig mit mehreren Arbeitern auf dem vorgeschichtlichen Gräberfelde am Abhange des Lorenzberges zu Kaldus 154 Skelettgräber aufgedeckt. Bei vielen Skeletten wurden die bekannten Beigaben, wie Schläfenringe, Perlen, Fingerringe und kleine eiserne dolchartige Messer gefunden. Die Schläfenringe waren zum größten Theil aus Bronze, doch kamen auch solche von Blei und Silber vor. Bei einigen Kinderskeletten wurde auch Kinderspielzeug, so z. B. Kinderklappern in Form einer faustgroßen, aus Lehm gebrannten und mit einigen kleinen Steinchen gefüllten Kugel gefunden. Auch einige Brandgräber sind aufgedeckt worden, in welchen außer den verbrannten Skeletten auch Reste von Rehgeweihen, Hauer von Schweinen, Pferdekiefern und Fuchszähne gefunden wurden. Bis jetzt sind auf dem vorgeschichtlichen Gräberfelde zu Kaldus von Dr. Lissauer-Berlin 70, von Br. Lakowitsch-Danzig 154 und von Lehrer Dittbrenner-Kaldus 56 Gräber aufgedeckt; dennoch bleiben noch mindestens 200 Gräber übrig, die später aufgedeckt werden sollen.

**Schwetz**, 23. April. In der letzten Sitzung des Kreistages wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften für eine rationelle Behandlung des Stalldüngers wurden 50 Mark und die Ueberweisung dieses Betrages an die Landwirthschaftskammer genehmigt. Das Projekt, einen Culturtechniker aus Kreismitteln zu besolden, wurde vorläufig vertagt. Die Beschlußfassung über eine Petition der Schützengesellschaft Schwetz um Gewährung einer Entschädigung für die infolge des Bahnbaues Terespol-Schwetz erforderlich gewordene Verlegung des Schießstandes wurde ausgesetzt, dagegen beschlossen, eine Commission, bestehend aus einem Vertreter der Gesellschaft, 3 Kreistagsmitgliedern und einem Rechtsbeistand zu wählen. Ein Antrag auf Erhöhung des Betriebsfonds der Kreis-Kommunalkasse zunächst um 10 000 Mark wurde angenommen. Der Kreisetat in Höhe von 213 726 Mark wurde genehmigt.

**Bromberg**, 22. April. Auf die Beanstandung der Kommunalsteuerzuschläge durch den Bezirksausschuß hin hat der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Deckung der Gemeindebedürfnisse durch einen Zuschlag von 125 Procent zur Staatseinkommensteuer und einen solchen von 135 Procent zu den Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) zu empfehlen. Ein etwaiger Fehlbetrag soll aus den Ueberschüssen des städtischen Viehhofes gedeckt und die Betriebssteuer auch weiterhin mit 100 Procent erhoben werden. Von einer Wiedereinbringung der Biersteuer, die bereits zweimal abgelehnt, glaubt der Magistrat ebenso absehen zu müssen wie von anderen Steuervorschlägen. — Durch den Biß einer Spinne wurde dieser Tage ein in der Umgegend wohnender Beamter der Wasserbauinspektion recht empfindlich an der linken Hand verletzt. Der Beamte suchte mit der Hand etwas hinter dem Ofen, als er plötzlich einen stechenden Schmerz auf der Oberfläche derselben fühlte. Schnell zog er die Hand zurück und bemerkte nun eine kleine schwarze Spinne, die sich dort festgesetzt hatte. Das Thier wurde getödtet, der Schmerz in der Hand nahm aber so zu, daß der Mann, eine Blutvergiftung befürchtend, anspannen ließ und zum Arzt nach der nächsten Stadt fuhr. Der Arzt konstatirte zur Beruhigung des Verletzten nun zwar keine Blutvergiftung, wandte aber trotzdem äußerliche ärztliche Mittel an. Die Stelle, wo der Stich erfolgte, zeigt noch heute, obschon mehrere Tage vergangen sind, eine Geschwulst. — Den Ausstellungs-Vorstand für die internationale Hunde-Ausstellung, die der „Verein der Hundefreunde“ in Bromberg vom 22. bis 24. Mai veranstaltet, bilden die Herren Otto Leue, Dr. Wilde-Schleusenau, die Premier-Lieutenants Leuthaus und Edner, Kaufmann Hermann Melzer, Oberroßarzt Barnick u. A. Die Geschäftsstelle versieht Herr Melzer.

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

** [Die Beurlaubung der Post-Unterbeamten] ist dergestalt geregelt, daß den festangestellten Briefträgern alljährlich ein siebentägiger Urlaub, den Hilfsbriefträgern dagegen nur ein Urlaub von vier Tagen gewährt wird. In Rücksicht auf den Dienst ist es indeß nicht angängig, alle Beamte ihren Urlaub in den Sommermonaten antreten zu lassen, weil nicht zu gleicher Zeit eine größere Anzahl von Briefträgern entbehrt bezw. vom Dienste freigelassen werden kann, ohne daß das Publikum dadurch benachtheiligt würde. Dazu kommt, daß an den meisten Postämtern gegenwärtig zahlreiche Beamte beschäftigt sind, die, wenn alle den Urlaub in der besseren Jahres-

## Französiche Köche und Küche.

Von L. Schubert.

(Nachdruck verboten.)

Man weiß, daß die Regierung Ludwigs XIV. durch den König der Köche, den großen Vatel, verherrlicht, oder wie die Brillat-Savarins meinen, erst auf ihre volle Höhe gehoben worden ist. Dennoch ist Frankreich zu jener Zeit noch keineswegs das Land der klassischen Kochkunst gewesen. Wir besitzen einen Brief der Frau von Maintenon, den sie im Jahre 1678 an ihren jung verheiratheten Bruder richtete. Darin schildert sie ihm seine künftige Küche folgendermaßen: „Ihr werdet eine Suppe mit einem Huhne darin haben und den bouilli euch in einer großen Schüssel anrichten lassen; er ist wundervoll in dieser Art von Anrichtung. Den einen Tag könnt ihr Wurst, den andern Kalbfleisch oder Hammelzunge oder Hammelrippen oder Hammelkeule oder zwei Hühner essen. Ich habe noch euer Frühstück vergessen, das ein Kapaun oder dergleichen und ein Birnen- oder Apfel-Kompot sein wird.“ Das also war das übliche Menu eines wohlsituirten Franzosen im Jahre 1678. Das Interessante daran ist, daß die Kennzeichen der modernen französischen Küche diesem Tafelprogramm vollkommen abgehen. Gemüse und Salate, zwei wesentliche Grundlagen der eigentlichen französischen Kochkunst, sind nicht erwähnt, das Fleisch allein — und zwar anscheinend in einer ziemlich rohen Form der Zubereitung — spielt eine Rolle. In der That ist der ausgedehnte Anbau von Früchten und Gemüsen in Frankreich erst späteren Datums, die Kartoffel wird erst seit etwa 1790 im erheblichem Maße kultivirt. Schon hieraus also ist mit voller Sicherheit zu erkennen, daß der große Vatel ein Genie war, das seiner Zeit vorauseilte.

Die eigentliche Geburtszeit der französischen Kochkunst ist die üppige Epoche der Regentschaft und die Ludwigs XV. Damals war es, daß die Erfindung eines neuen Gerichtes als ein Verdienst um das Land angesehen wurde, daß die Erfinder-Gehirne über neue Saucen grübelten, wie sie jetzt auf neue Maschinen sinnen, und daß vornehme Herren und Damen sich eine Ehre daraus machten, dem Stande der Männer mit den weißen Schürzen anzugehören. Indeß war damals die Kochkunst zunächst noch ausschließlich auf die höheren und höchsten Gesellschaftsschichten beschränkt und erst in dem Maße, als der Kreis der verwendbaren Materialien sich erweiterte, wurde sie Gemeingut der ganzen Nation, die seitdem in dieser Beziehung unbestritten à la tête de la civilisation marschirt. Die Ueppigkeit und das grenzenlose Raffinement allerdings, das die Regentschaft in ihren kulinarischen Genüssen entwickelte, sind mit der Verallgemeinerung der Kunst zu kochen zurückgetreten, und erst in der luxuriösen und ausschweifenden Zeit des zweiten Kaiserreiches sind sie noch einmal aufgekommen, um aber mit diesem selbst wieder zu weichen. Für die heutige französische Küche ist nicht das ausgeklügelte und exorbitante Diner bei Véfour und Bignon, sondern das gute französische Bürgerhaus typisch, und gerade, daß man auch hier allgemein die Vorzüge der nationalen Kochkunst — in den bescheideneren, wie in den reicheren Verhältnissen — wiederfindet beweist ihre Klassizität.

Wer ist nun aber in der Küche einer guten französischen Bürgersfamilie der eigentliche spiritus rector? Die Frau des Hauses fast nie. Sie hat wohl meist Kochunterricht genossen, aber ihre Kenntnisse sind mehr theoretischer Art geblieben. Die Französin der besseren Stände ist zu sehr Gesellschaftsdame, um in der Küche thätig sein zu können. Sie läßt sich vielmehr täglich Vortrag über das Menu des Tages halten und billigt oder modelt die vorgetragenen „Ideen“. Die wahre Herrin und Künstlerin der Küche ist in neun von zehn Fällen ein gewöhnliches Bauernmädchen, meist aus der Normandie, das beim Hüten der Gänse in ihrem Heimathsdorfe von der edlen Kunst Vatels wenig geahnt und noch weniger gelernt hat. Aber die Normännin ist ein überaus strebsames und anstelliges Mädchen. Ihre ersten gastronomischen Kenntnisse hat sie wahrscheinlich als Küchenmädchen in einem kleinen Restaurant des Nachbarstädtchens erworben, dann ist sie mit ein paar Ersparnissen nach Paris gegangen, hat sich hier bei einer guten Familie wieder als Küchenmädchen verdungen und der Köchin die ersten Geheimnisse und Kunstgriffe abgeguckt. Auf dieser Grundlage baut sie weiter und es vergeht kein Jahr, da ist sie eine wirklich gute Köchin, ja manche entwickelt sich zum „cordon bleu“, dem höchsten Range, den der französische Volksmund einem Kochkünstler zuerkennt. Allerdings wachsen, je näher sie diesem idealen Ziele rückt, um so mehr auch ihre Ansprüche, und wenn Scheube annimmt, daß eine gute französische Köchin ihr Haus, je nach den Verhältnissen, um 3—10 Franken täglich betrügt, so greift er gewiß nicht zu hoch. Aber tritt erst an die Stelle der Normännin in einem großen Hause der Koch im Vollgefühle seiner Würde und Bedeutung, dann muß der Gedanke an Oekonomie und Rechnungslegung überhaupt fallen gelassen werden.

Trotzdem aber kann man die bürgerliche französische Küche nicht als theuer bezeichnen und sie ist jedenfalls im Vergleiche zu der englischen geradezu wohlfeil zu nennen. Diese verhältnißmäßige Wohlfeilheit bei großer Mannigfaltigkeit und Delikatesse in der Behandlung und Zubereitung jedes Gerichtes entspringt dem Umstande, daß die französische Kochkunst ihre Jünger zu einem wahrhaft rationellen Verständnisse seiner Aufgabe erzieht. Ich will hier nur einige besonders interessante Punkte, die speziell unsere Hausfrauen interessiren werden, hervorheben. Die bürgerliche französische Küche schließt — und darin liegt ihr Hauptunterschied von der Küche der Luxusrestaurants, die in unerhörten Raritäten und Leckerbissen exzellirt — alle eigentlichen Seltenheiten, selbst bei festlichen Gelegenheiten, grundsätzlich und vollständig aus, und hat zu höchster Kunst das Prinzip entwickelt, die theuren Materialien weniger zu gebrauchen, die wohlfeilen aufs äußerste auszunutzen. Sie hat daher das kostspielige Fleisch zu einem großen Theile durch die ungleich billigeren Gemüse ersetzt und ein Engländer hat berechnet, daß durch dies System die französische Küche für 20

zeit genießen wollten, überhaupt nicht bezw. nur ganz vereinzelt beurlaubt werden könnten; das Publikum würde darunter zu leiden haben, wenn mehr wie 3 bis 5 Beamte zu gleicher Zeit bei einem Postamte fehlten. Die oberste Postbehörde hat in Berücksichtigung aller dieser Umstände dahin Entschließung gefaßt, daß in diesem Jahre der Urlaub der Postunterbeamten möglichst früh beginnt und sich solcherweise von Beamten zu Beamten fortsetzt, damit jeder von ihnen desselben alljährlich theilhaftig wird. Es ist denn auch mit dem Antritt des Urlaubes bereits der Anfang gemacht. Von der Postbehörde wird gleichwohl Fürsorge getroffen, daß diejenigen verheiratheten Postunterbeamten, die Kinder besitzen, ihren Urlaub möglichst in der Zeit der Schulferien bewilligt erhalten. — Uebrigens wird auch bei den Postassistenten aus den nämlichen Gründen nach gleichen Grundsätzen verfahren, sodaß der Urlaub für diese Beamtenkategorie ebenfalls schon zum Theil begonnen hat. Den Postassistenten wird, je nachdem ob sie schon festangestellt sind oder noch nicht, alljährlich ein Urlaub von acht bis vierzehn Tagen gewährt.

[Im Radfahrerkostüm vor Gericht zu erscheinen, ist unschicklich.] Ein Zeuge, der vor dem Schöffengericht in Charlottenburg vernommen wurde, war in Radfahrerkleidung erschienen. Der Vorsitzende rügte dies und legte dem Radfahrer nahe, er möge, wenn er wieder einmal vor Gericht zu erscheinen habe, in einem anderen Kostüm erscheinen.

** (Der preußische Verein der Lehrer an Mittelschulen) und höheren Mädchenschulen hält Pfingsten in Berlin seine 8. Generalversammlung ab. Dieselbe beginnt Montag, den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, mit der Sitzung des Gesammtvorstandes und einer Versammlung. In der Hauptversammlung am folgenden Tage kommen u. a. folende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Berathung über eine Petition, betreffend einheitliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen. 2. Bedeutung, Umfang und Behandlung der alten Geschichte auf der Mittelschule. 3. Ueber Erfahrungen im neusprachlichen Unterricht nach den Maibestimmungen und den neuen Lehrbüchern. 4. Das Vereinsorgan „Die Mittelschule und höhere Mädchenschule“. 5. Die Verschmelzung des Vereins mit dem Verein der seminarisch gebildeten Lehrer an höheren Mädchenschulen in Preußen. 6. Anträge und Geschäftliches.

# Fahrrad und Nervosität.

Eine medizinische Plauderei von Dr. med. Herrmann Bürger.

(Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie einmal, Herr Doktor, halten Sie das Radfahren eigentlich für gesund?“

„Lieber Freund, das ist eine ganz verkehrte Frage. Das ist gerade so, als wenn Sie mich fragten, ob ich zehn Grad Wärme für warm oder kalt halte. Im Sommer friere ich bei zehn Grad und im Winter ist mir dabei sehr mollig. Und wenn Sie im Restaurant eine Suppe von zehn Grad bekommen, so schimpfen Sie sicherlich: „Die Suppe ist ja eiskalt“, während Sie eine Flasche Sekt von dieser Temperatur mit der Bemerkung zurückgeben werden: „Kellner, der Sekt kommt wohl aus dem Ofen?“ Und so ist's auch mit dem Radfahren. Es kann für gewisse Kranke geradezu gefährlich werden, und es kann Kerngesunde, die es übertreiben, krank machen. Auf der anderen Seite kann es aber Kranke gesund und Gesunde noch gesünder machen. So, nun beantworten Sie sich Ihre Frage selbst!“

„Aber liebster Herr Doktor, warum so erregt? Ich meinte ja eigentlich nur, ob Sie glauben, daß das Radfahren für mich zuträglich ist?“

„Aber liebster Herr Frager, woher soll ich denn das wissen? Ich bin ja nicht Ihr Hausarzt. Ich müßte Sie zunächst einmal genau untersuchen und feststellen, ob Sie nicht etwas am Herzen haben, eine Verfettung oder Erweiterung, oder eine Lungen-Affektion oder eine Bruchanlage oder sonst eine liebenswürdige Krankheit, von der Sie vielleicht selbst noch nichts wissen. Aber das ist leider heutzutage das Schlimmste und Gefährlichste, daß alle Welt die Radelmode mitmacht, ohne sich vorher ärztlich untersuchen zu lassen. Und besonders die, die aus Gesundheitsrücksichten radeln! Das geht so, wie mit allen Mitteln, die nicht ausschließlich in der Apotheke gegen Rezept zu haben sind. Wenn ein altes Weib sich einredet, sich irgend eine Krankheit durch Kamillenthee weggebracht zu haben, so muß die ganze Bekanntschaft und Verwandtschaft bei jedem Leiden Kamillenthee bis zur Erschlaffung trinken, und die Alte ist beleidigt und entrüstet, wenn das Mittel nicht angewandt wird, und höchlichst verwundert, wenn es nichts hilft. Ebenso ist auch Jeder, dem das Radfahren vielleicht seine Hypochondrie oder seine Verdauungsbeschwerden beseitigt hat, ein begeisterter Apostel der edlen Kunst und ein unbezahlter, aber auch ganz unbezahlbarer Agent der Fahrradhändler. Dann natürlich hält er das Rad für ein Allheilmittel. Das ist ja schließlich bei dem bekannten Begrüßungsruf der Radler kein Wunder.“

„Wie mir nach allem scheint, Herr Doktor, sind Sie selbst kein großer Verehrer der Radelei?“

„Sie irren sich, sogar ein sehr großer! Der beste Beweis ist, daß ich selbst radle, und Sie können mir glauben, daß ich mich selbst sehr lieb habe. Ich muß sagen, daß ich zwar stets ganz gesund war, aber so völlig frisch habe ich mich doch nie gefühlt wie jetzt, wo ich jeden Morgen vor der Sprechstunde ein Stündchen radle und am Sonntag auch mal auf zwei bis drei Stunden davonsause.“

„Nun schön, Herr Doktor, dann glauben Sie aber immer vielleicht noch, daß es nur für Leute empfehlenswerth ist, die, wie Sie, gesund sind. Aber Sie können doch nicht leugnen, daß es auch vielen Kranken oder eingebildeten Kranken geholfen hat. Namentlich scheint es ja gegen Nervosität oder Neurasthenie, wie man heut ja, glaube ich, sagt, ganz famos zu wirken.“

„Fällt mir auch gar nicht ein zu leugnen. Im Gegentheil! Gerade da hilft es in den meisten Fällen mit ziemlicher Sicherheit. Es wirkt ja natürlich nicht gegen die Nervosität selbst, aber es beseitigt die meisten der vielen Ursachen, aus denen die Nervosität bei den Großstädtern hervorgeht, und damit auch diese Modekrankheit selbst. Wenn Sie einen Augenblick Zeit haben, könnte ich Ihnen dafür ein geradezu klassisches Beispiel erzählen.“

„Bitte, mit dem größten Vergnügen!“

„Ja, sehen Sie, es ist so eine Art Geschichte mit der Ueberschrift „Ein theures Rezept“ oder „Eine nervöse Familie“, oder wie Sie sonst wollen. Kennen Sie die Familie des Kommerzienraths Müller aus der Wiesenstraße?“

„Leider nicht!“

„Na, Sie haben nichts verloren! Unter uns gesagt: eine gräßliche Familie. Der Vater, ein wohlbeleibter Fünfziger kennt außer der Leidenschaft für's Jobbern nur noch eine: Essen, und zwar sehr gut und recht viel. Da er aber manchmal des Guten zu viel thut, so leidet er an Verdauungsbeschwerden und muß tage- und wochenlang äußerst mäßig leben und darf weder zu gut noch zu viel essen. Dann aber ist er entsetzlich grätig, oder wie er sagt, nervös. Und wenn der Herr Kommerzienrath nervös ist, so zittert sein gesammtes Personal und auch die Familie mit Ausnahme der Frau. Diese Frau ist mit ihren 38 Jahren noch immer „die schöne Frau.“ Zwar kostet es der Kammerfrau ziemlich viel Mühe, daß die Frau Kommerzienräthin ihre schlanke Taille noch immer besitzt. Das ist ein Leidensgrund. Hauptsächlich aber die unvernünftige Lebensweise. Jede Nacht Gesellschaft, Ball, Tanz bis vier, fünf. Jeden Morgen bis Mittags 1 Uhr geschlafen, dann ein paar Stnnden zu Toilette gebraucht etc. Von alledem ist sie so nervös, daß sie alle Augenblicke (aber nur am Tage!) in Ohnmacht fällt. Und sie hat es dabei gar nicht nöthig, da ihr nie ein Hut oder eine Toilette oder gar die Badereise verweigert werden. Dann lebt im Hause der Bruder der schönen Frau, der sogenannte Professor. Er ist der Stolz der Familie, der bei den Familienfesten als Beweis demonstrirt wird, daß Geld und Wissen wohl vereinbar sind. Alter verschrobener Junggeselle, totaler Bücherwurm. Vor lauter Abgeschlossenheit von der Welt überaus reizbar und nervös. Dann kommt die Tochter des Hauses, ein kümmerlicher blasser Backfisch von 16 Jahren; kennt oder kannte vielmehr den Begriff der frischen Luft nicht. Absolvirte den Schulweg in der Equipage! Na, und so weiter, stets sehr wohlerzogen und blaß. In der letzten Zeit erregte sie höchst unnütz ihre Phantasie durch die heimliche Lektüre verbotener Bücher. Durch und durch nervös. Schließlich noch der zweiundzwanzigjährige Sohn aus erster Ehe, der Studiosus juris. Gegenstück von Schwester und Onkel. Denn er ist weder äußerst wohlerzogen, noch im entferntesten ein Bücherwurm. Gleicht der Mutter darin, daß er bis 1 Uhr schläft. Im übrigen: Trinker, Spieler, voll Humor. Natürlich auch total nervös.“

„Wirklich eine angenehme Familie!“

„Ja, Sie können sich denken, welch eine Freude ich dort als Arzt erlebt habe. Schön war es nicht. Endlich wurde mir die ganze Sache zu dumm und ich griff zu einem Radikalmittel. Ich hielt erst der Familie eine schöne Rede, die ich Ihnen nicht wiederholen will, und schrieb dann folgendes, noch nie dagewesene Rezept:

Rp. Herrenfahrräder 3
Damenfahrräder 2
S. Täglich eine Stunde nach Verordnung zu benutzen.
Für Herrn Kommerzienrath Müller und Familie.

Das war ein theures Rezept. Denn da der Herr Kommerzienrath es für standesgemäß hielt, die Räder aus England zu beziehen, so kostete ihn der Spaß etwas über zweitausend Mark!“

„Nun und hat es wenigstens geholfen?“

„Glänzend! Die Familie ist gar nicht mehr wieder zu erkennen. Seit der Vater radelt, hat er das Vergnügen, daß er, da sein gesammter Stoffwechsel und die Verdauungsthätigkeit besser geregelt ist, noch mehr essen kann als früher, ohne daß es ihm schadet. Er ist nicht mehr nervös und das Personal zittert nicht mehr. Die Frau muß für ihr Radlerkostüm natürlich ihr enges Korset ablegen, und da ihr das Kostüm brillant steht und sie sehr jugendlich erscheinen läßt, so läuft sie meistens bis Abends in diesem braunen ungepanzerten Zustand herum. Außerdem findet sie soviel Gefallen am Radeln, daß sie ihm zu Liebe zeitiger aufsteht und auch zeitiger schlafen geht. Vor allem aber haben sie und ihre Tochter jetzt erst die Scheu vor Licht und Luft abgelegt und sich freuen gelernt an dem lustigen Sonnenschein und an dem freien, ungehinderten Genießen der einfachsten Schönheiten der Natur, die überall schön ist für den, der zu sehen versteht. So blüht auch die blasse Tochter plötzlich auf, die ängstlich vor jedem Sonnenstrahl behütet wurde und meiner Ansicht nach erst jetzt athmen gelernt hat. Am größten ist der Erfolg bei dem gelehrten Onkel, der noch einmal jung wird, seit er — um einen trivialen Vergleich zu gebrauchen — nebenbei auch im Buche der Natur liest. Er ist so unternehmungslustig geworden, daß ihm die Familie damit neckt, daß er auf Freiersfüßen geht, oder richtiger radelt. Am geringsten ist der Erfolg bei dem Sohn, der seine nächtliche Lebensweise nicht ändert. Aber das Radeln hat doch wenigstens auch bei ihm den Erfolg, daß die Schäden, die er seiner Gesundheit zufügt, einigermaßen dadurch kompensirt wenden, daß er seinen Körper in rationeller Weise kräftigt. Und dadurch ist auch seine Nervosität erheblich gebessert. Wie Sie sehen, ein Sieg auf der ganzen Linie.“

„Ich gratulire! Aber noch eine Frage. Was lautete auf Ihrem Rezept der Zusatz „nach Verordnung?“ Giebt es denn auch beim Radeln bestimmte Verordnungen?“

„O, eine ganze Menge, darunter recht wichtige. Zunächst und hauptsächlich muß man sich vor Uebertreibungen hüten, zu dem unsere sportlustige Zeit, die bei allem einen neuen Rekord erzielen will, nur zu sehr neigt. Täglich eine Stunde in mäßigem Tempo oder auch zwei, ist gesund. Wer aber z. B. seinen Ehrgeiz daran setzt eine bestimmte Strecke schneller zu fahren als ein Bekannter, oder unbedingt hundert Kilometer täglich zurücklegen muß, der ist übel dran. Denn jede übermäßige Anstrengung bringt auf die Dauer dem Körper, namentlich dem Herzen, schwere Schädigung. Und wenn man den Schaden auch zunächst nicht merkt, da ihn der Organismus oft geraume Zeit selbst regulatorisch compensirt, so bleibt er doch bestehen. Ferner ist sehr beachtenswerth die Haltung. Es fährt sich ja bequemer, wenn man vornüber gebeugt sitzt; aber man preßt und schädigt die Bauchmuskeln und Eingeweide und behindert außerdem die freie Zirkulation des Blutes in den großen Gefäßen, die von den unteren Extremitäten nach oben führen. Sehr wichtig ist auch, daß man durch die Nase athmet und nicht etwa — wozu forcirtes Fahren stark verleitet — durch den Mund. Denn bei dem Fahren auf den Chausseeen wird eine Menge gesundheitsgefährlicher Staub aufgewirbelt, der durch den besten aller Staubfänger, die Nase, von der Lunge ferngehalten wird. Ferner — aber ich halte Ihnen da einen medizinischen Vortrag und wollte Ihnen nur die Geschichte von der durch das Fahrrad kurirten nervösen Familie erzählen. Entschuldigen Sie.“

„O, bitte! Ich bin für unentgeltliche Konsultationen stets dankbar. Hoffentlich erzählen Sie mir bald wieder einen lehrreichen Fall aus Ihrer Praxis.“

„Mit Vergnügen! Auf Wiedersehen!“

## Menschenfresserei am Kongo.

Der Handel mit Menschenfleisch steht in weiten Theilen des Kongostaates im Schwunge. Die „Indep. belge“ veröffentlicht hierüber einen Abschnitt aus dem Buche des englischen Arztes Hinde, welcher den ganzen Feldzug gegen die Araber mitgemacht hat. Die von ihm gemachten, meist selbsterlebten Schilderungen sind haarsträubend. Bekanntlich bilden die Armee und die Besatzung der Kongodampfer meist die Eingeborenen des Bengalastammes; Die Bengala sind gelehrig, sehr tapfer und ausdauernd, aber urwild und Menschenfresser. Sie sind schwer in Zucht zu halten, und Hinde hat selbst auf einem Kongodampfer sechs Bengale in Eisen legen lassen, weil sie zwei erkrankte Matrosen aufgefressen hatten. Dazu brechen sie den Sklaven und Gefangenen, die sie verspeisen wollen, schon Tage vorher die Glieder entzwei, um ihr Fleisch mürbe zu machen. Fast alle Kongostämme geben sich der Menschenfresserei hin; jeder Stamm hat für bestimmte Theile des menschlichen Körpers Vorliebe. Nirgends wird das Menschenfleisch roh, sondern stets gekocht, gebraten oder geräuchert gefressen. Wochenlang waren die Weißen im arabischen Feldzug ohne Fleisch, aber sie kauften kein geräuchertes Fleisch auf den einheimischen Märkten, da es Menschenfleisch sein konnte. Am Ubangi ist großer Handel mit Menschenfleisch. Wollen die Schiffskapitäne Ziegen, Elfenbein 2c., so verlangen die Eingeborenen Sklaven zum Verspeisen. Am Aequator, am Tumbasee, bei den Basongo, überall Menschenfleischhandel. Obwohl überführte Menschenfresser mit schweren Strafen, sogar mit Todesstrafe belegt werden, dauert diese scheußliche Unsitte fort. Die „Indep. belge“ erkennt an, daß die Menschenfresserei allgemein ist, ist aber befriedigt, daß der Kongostaat „sein Möglichstes“ dagegen thut. Das ist ein schwacher Trost; jedenfalls sieht es mit der Zivilisation dort faul aus.

## Vom Büchertisch.

Soeben erschien in der Verlagsanstalt der Militärischen Rundschau in Leipzig „Der Aufstand in West-Galizien im Februar 1846.“ — Erinnerungen und Erlebnisse eines Kavallerie-Offiziers. — Die historischen Rückblicke jener bewegten Zeit, welche in spannender Weise geschrieben sind, seien hiermit zur Anschaffung empfohlen.

Freiheit des Rückens — allgemeine Wehrpflicht — Oeffentlichkeit des Strafgerichts. Drei Etappen auf dem Wege militärischer Entwicklung. Von Dr. Albert Pfister, Generalmajor z. D. Geheftet 50 Pfg. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Bei dem lebhaft erregten Interesse des Publikums für eine zeitgemäße Umbildung der militärischen Strafproceßordnung hat diese Schrift aus der Feder eines hochstehenden Officiers, welche die brennende Frage mit historischer Vertiefung behandelt, Aufsehen erregt. Mit kundiger Hand, in knapper Form und in allgemein verständlicher Sprache stellt der Verfasser diejenigen treibenden Momente zusammen, die ebenso wohl von dem militärischen Entwickelungsgang wie von dem allgemeinen Rechtsbewußtsein ausgehen und in logischer Folgerichtigkeit geradezu mit Nothwendigkeit auf die Oeffentlichkeit des militärischen Strafgerichts hindrängen.

Hand-Receptbuch für die Thee- und Mehlspeisküche. Mit Berücksichtigung eines handschriftlichen Nachlasses des k. und k. Hofkoches A. Radlmacher, sowie nach Angaben anderer Chefs und Köche der k. und k. Wr. Hofküche etc., zusammengestellt und registrirt von Friedrich Hampel, Hofkoch in der k. und k. Hofmundküche und weil. der Erbprinzessin-Wittwe Helene von Thurn und Taxis, Herzogin in Bayern. 12 Bog. Oktav, elegant gebunden 2 fl = 3 Mk. 60 Pfg. (A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig.) Die Thee und Mehlspeisküche der kaiserlichen Hofmundküche in Wien ist mit Recht weltberühmt, und es wird allgemein Freude erregen, daß deren kleine Geheimnisse hiermit dem größten Publikum enthüllt werden. — Die Recepte dieses Buches stammen aus einer jahrelangen gewissenhaften Sammlung, sind alle auf das neue Maß umgerechnet, erprobt und aus bestrenommirten Küchen. Besondere Benutzung fand ein Nachlaß des verstorbenen Hofkoches Anton Radlmacher, der lange Jahre Chef in der Mehlspeisküche gewesen ist. Fehlendes wurde durch den Beitrag anderer bewährter Hofköche ergänzt, so daß dies Werk sehr Vieles enthält, was in größeren Häusern an Thee- und Mehlspeisen verlangt wird. Neu ist die Quellenangabe bei den Recepten, welche die Verläßlichkeit dieser erhöht und für andere ähnliche Werke empfohlen werden könnte.

---

Mark dasselbe leistet, wozu eine englische Küche 30 Mark brauchen würde. Dies Verhältniß wird freilich nur durch die sehr sparsame Art, mit der der Franzose kocht, erreicht. Zunächst geht er mit der Feuerung verständig um; „cuisinez doucement“ d. h. verwende kein stärkeres Feuer, als Du nöthig hast, ist einer der obersten Grundsätze der französischen Kochkunst. Sodann wird das Wasser, wenn es die Kraft des darin gekochten Gemüses oder Fleisches aufgenommen hat, nicht, wie in England immer, in Deutschland oft, als „schmutziges Wasser“ weggegossen, sondern in überaus großer Mannigfaltigkeit verwandt. Diese Mannigfaltigkeit ist ja nun der glänzendste Vorzug der französischen Küche. Sie kennt wohl ein Dutzend Methoden, um das zur Bouillon verwandte Rindfleisch noch schmackhaft anzurichten, weit über 100 übliche Suppen, gegen 200 Formen des Zubereitung des Rindfleisches und mehrere Hundert Sorten von süßen Speisen. Dabei ist aber zu beachten, daß von diesen vielen Hunderten von Gerichten jedes etwas wirklich Besonderes und Unterschiedenes ist. Denn während die englische Küche die Gerichte zumeist im Zustande einer mehr oder minder großen Rohheit beläßt, die deutsche ihren Geschmack oft durch komplizirte Saucen zu verdecken liebt, ist es das große Prinzip und Geheimniß der französischen Kochkunst, daß bei jeder Speise der ganz spezielle Geschmack, das eigenthümliche Aroma des Materials zu möglichst bestimmtem Ausdrucke kommen muß. Dies ist besonders bei den Dutzenden in Frankreich üblicher Gemüsesuppen bewundernswerth, die die Frische und den Naturgeschmack der darin verkochten Gemüse voll bewahren.

Vergleicht man einen Franzosen mit einem Deutschen oder gar mit einem Engländer, der dasselbe Quantum an Nahrungsmitteln zu sich nimmt, so wird in der Regel der Franzose der Bestgenährte sein. Das hat einmal seinen Grund in dem glücklicheren Gleichgewichte, das die französische Küche zwischen vegetabilischen und animalischen Nahrungsmitteln herstellt, sodann aber auch darin, daß sie es besser versteht, das Material auf seinen ganzen Nährwerth hin kulinarisch auszunutzen. Wenn also eine besonders ideal angelegte Person auf einen so materiellen Gegenstand, wie die französische Kochkunst, geringschätzig herabzublicken geneigt sein sollte, so wird sie vielleicht angesichts dieses erheblichen volkswirthschaftlichen Faktums doch etwas stutzig werden. Aber die Nachfolger und Jünger Vatels haben sich (freilich wohl unbewußt) auch um die Ausbildung der französischen Geselligkeit ein hohes Verdienst erworben. Ihrer feinen Kunst ist es zu danken, daß die Hauptmahlzeit des Tages von den Franzosen nicht ausschließlich als eine Gelegenheit, sich zu sättigen, sondern überhaupt als die Stunde des fröhlichen, behaglichen, leichten, feinen Lebensgenusses angesehen wird. Wenn vom Geiste des antiken Symposions noch irgendwo etwas in unserer modernen Welt zu finden ist, so ist es sicher beim französischen Familiendiner, wo das Essen hinter Plaudern, Lachen, Scherzen — ich will nicht sagen, in den Hintergrund, wohl aber in eine angenehme und hübsche Harmonie dazu tritt. Aus diesem Geiste stammt auch jene bei uns in diesem Maße doch noch immer nicht geübte Sorgfalt in allen äußeren Arrangements der Tafel. Wie weit sie geht, mag die Thatsache illustrieren, daß eine französische Hausfrau bei einem intimen kleinen Diner, bei dem sie es für unnöthig hielt, für theures Geld Blumen aufzustellen, Ordre gab, weil doch nun nichts Glänzendes in der Mitte des Tisches stehe, Bonbons und Kuchen von lebhaften Farben auszuwählen, damit der Tisch nicht zu düster werde. Gerade durch diese künstlerische Auffassung aber wird der materielle Charakter der Mahlzeiten verringert und ihnen etwas von jener festlichen Heiterkeit gegeben, die wir an den Festmählern der alten Athener bewundern und lieben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Die Erbauung eines dritten hölzernen 20 m hohen zu 6300 Mk. veranschlagten Beobachtungsthurmes (Südostthurm) auf dem Fußartillerie-Schießplatze bei Thorn soll im Termin am **Dienstag, den 4 Mai, Vormittags 11 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer öffentlich verdungen werden. Daselbst sind die Verdingungsunterlagen in den üblichen Dienststunden einzusehen und die Angebote — nach Prozenten der Kostenanschlagspreise auf- bezw. abbietend — rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen, einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 2 Wochen.

Thorn, den 24. April 1897.

**Baurath Heckhoff.**

## Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts. fällig gewesenen und noch rückständigen Mieths- und Pachtzinsen für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Canon-Beträge, Anerkennungsgebühren u.s.w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 20. April 1897.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die in dem Rechnungsjahr 1897/98 für unsern Kanalisations- und Wasserwerks-Betrieb erforderlichen Betriebs-Materialien sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden und zwar:

**Loos I.**

100 Sack Portland-Cement,
300 Thonrohre (200 je 0,15 Durchmesser u. 100 je 0.20 Durchmesser,
200 Einbau-Spreizhölzer.

**Loos II.**

900 kg Maschinen- und Cylinderöl,
425 „ Soda,
200 „ Seife,
250 „ Ligroine,
300 „ Benzin,
1300 „ Petroleum,
ferner Streichhölzer, Lichte, Farben und andere Materialien in kleineren Mengen.

**Loos III.**

110 kg Stahl,
700 „ Façon- (Walz) Eisen,
280 „ Bandeisen,
400 „ Eisenblech,
440 „ Weichblei,
140 „ Schmiedekohlen,
63 „ Löthzinn,
20 Stck. Zinkblecheimer 20 Liter Inhalt, ferner Nägel, Bolzen, Draht Schrauben, Hefte, Stiele u. a. Materialien in kleineren Mengen.

**Loos IV.**

100 kg verschiedene Gummimaterialien,
330 m Hanfschlauch 60 mm Durchmesser,
30 „ 1" Gummischlauch,
350 kg Putzwolle,
110 „ starkes und schwaches Dichtungsleder,
500 m Filz,
80 Stck. Piassavabesen,
ferner Lampendochte, Glocken, Cylinder, Wischtücher, Handtücher, Scheuerbürsten, Bindfaden u. a. Materialien in kleineren Mengen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Betriebsbureau (Städtischer Lagerplatz in der Grabenstraße) während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

**1. Mai d. Js., Vorm. 11 Uhr**

im genannten Betriebsbureau einzureichen.

Thorn, den 21. April 1897.

**Der Magistrat.**

## Hier am Platz

**erste einzige und größte**

**Hamburger Gardinen-Wäscherei**

**(Spannen der Gardinen auf Rahmen).**

**Glanzplätterei und Feinwäscherei.**

Jede Art **Neuwäsche**, sowie alte Feinwäsche, wird tadellos und prompt bei bekannt billigen Preisen ausgeführt.

Die Herren Geschäftsinhaber derartiger Branchen erlaube ich mir hierauf gefälligst aufmerksam zu machen.

Auch schon gewaschene Gardinen nur zum Spannen **pro Flügel 15 Pfg.**, auf Wunsch dieselben stärken und crêmen, dann **25 Pfg. pro Flügel**, werden jederzeit angenommen.

Hochachtungsvoll

**Maria Kierzkowski,**
geb. **Palm**,
**Gerechtestraße Nr. 6, II. Tr.**




## Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

**Dr. Spranger's Magentropfen**, **Balsam** und **Heilsalbe** sind nur dann **ächt**, wenn man auf allen Umhüllungen das **„Dr. Spranger'sche Familienwappen"** sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** weise man als **werthlos** sofort zurück.

**C. C. Spranger, Görlitz,**
Sohn u. Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger
Zu haben in Thorn nur echt in der **Menzschen** Apotheke am Markt à Fl. 1 Mk.

## Allen

denjenigen, die Außenstände in Rußland und in Polen haben, bin ich bereit, ihre Forderungen auf dem Rechtswege einzuziehen oder dieselben für eigene Rechnung zu kaufen, ebenso übernehme ich Erbschafts-Regulirungen und führe sämmtliche Prozesse aus. Ich verlange nur nach Beendigung der Prozesse mein vertragsmäßiges Honorar.

**G. Zalmanow,**
1232 **Lipno**, Gouvernement Plock.

**Grösste Dauer.**




**Höchste Arbeitsleistung.** **Leichteste Handhabung.**

**Leichte Abzahlung**

**Prämiirt mit ersten Preisen.**

**Singer Co. Act. Ges.**

(vormals G. Neidlinger.)

**Thorn, Bäckerstraße 35**

**Franz Loch**

**Tapezier.**

**Werkstatt für Polster und Dekoration.**

Strobandstr. 7.

**Klavier-Unterricht**

ertheilt zu mäßigen Preisen

**Hedwig Hey**, geb. Gude, Gerechtestr. 9.

**Plüss-Staufer-Kitt,**

**das Beste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pf. empfehlen

**Anders & Co.** 1701




## Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein

**= Unentbehrliches = altbekanntes Haus- u. Volksmittel**

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady**, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

**Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.**

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

**Thorn: Rathsapotheke.**

**Vorschrift:** Aloë $15_{,00}$ Zimmtrinde, Koriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Entianwurzel, Rhabarbara, von jedem $1_{,75}$. Weingeist $60\%$—$750_{,00}$. 4667

Reelle Bedienung! Feste Preise!



**Garantirt** eingeschossene

| | | |
|---|---|---|
| Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm | Mk. | 8.00 |
| Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6 | „ | 8,00 |
| Jagdteschins „ „ „ „ 9 | „ | 12,00 |
| Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7 | „ | 2,50 |
| Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör | „ | 16,00 |
| Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß** | „ | 28,00 |
| Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen | „ | 40,00 |
| Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein | „ | 20,00 |
| Drillinggewehr Mk. 120. | | |

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

**Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.**

## Dampfpflüge

bauen wir in den bewährtesten Constructionen von Mk. 28,000 an.

## Strassenlocomotiven und Dampf-Strassenwalzen

bauen wir gleichfalls als Specialitäten in allen praktischen Grössen und zu den mässigsten Preisen.

**John Fowler & Co. in Magdeburg.**

**Technisches Bureau**

für

**Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.**

**Koppernikusstraße 9**

übernimmt

**Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.**



**Corsets**

neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

**Lewin & Littauer,**

Altstädtischer Markt 25.

**Auf der Stelle getödtet**

wird jede Wanze mit dem verbesserten Wanzentod von Anders & Co.

Mk. 0,50.

**Ratten Mäuse**

Grosser Erfolg wird erzielt mit dem Rattenconfect **nur** von Herm. Musche, Magdebg. Tödtet **absolut** sicher alle Nagethiere. Alle anderen Mittel weit übertreffend. Beweis: die vielen Dankschreiben.

**Anders & Co., Breitestraße 46 u. Markt, P. Weber, Bromberger Vorstadt, Mellienstraße.**

**1. Berliner Plätt- u. Waschanstalt**

**Culmerstraße Nr. 11**

bei Frau **Jonatowska.**

**Färberei und chemische Wasch-Anstalt**

**Ludwig Kaczmarkiewicz**

**Thorn,**

**36 Mauerstraße 36**

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

**Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt.**

**Bestellungen per Postkarte.**

**J. Globig, Klein Mocker.**

## Loose

zur **Weimar-Lotterie.** Ziehung der ersten Klasse schon 8.—10. Mai 1897. — Loose à Mk. 1,00,

zur **19. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung 15. Mai. Loose à **M. 1,10** empf. die **Hauptvertriebsstelle für Thorn: Exped. d. „Thorner Zeitung"**, **Bäckerstraße 39.**

**H Schneider,**

**Atelier für Zahnleidende.**

**Breitestr. 27,** (1439)

**Rathsapotheke.**

**Pianinos,** kreuzs., v. 380 Mk. an à 15 Mk. monatl., Franco = 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr 16.

**ff. Sauerkohl, hochfeine Dillgurken,**

empfiehlt 1582

**Heinrich Netz.**

## Nähmaschinen

aller Systeme werden unter Garantie prompt, billig und nur von mir selbst reparirt.

**A. Seefeldt, Brückenstr. 16.**



## Das Haus

**Brückenstraße 32**

ist Erbtheilungshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei

1354 **W. Landeker.**

## Mehrere Möbel

**umzugshalber verkauft billig**

**Kroll, Mocker, Lindenstr. 3.**

**Versetzungsh.** einzelne **Möbel**, eventl. Zimmer-Einrichtung preisw. zu verkauf. Besichtig. v. 10 1 Uhr **Mellienstr. 92, I.**

**Reise- und Platz-Inspector-Posten**

einer ersten **Kinderversicherung** unter vorzüglichen Conditionen

**zu vergeben.**

Qualifizirten, soliden Bewerbern — auch Anfängern, inactiven Offizieren, Beamten, tüchtigen Agenten etc. — bietet sich beste Gelegenheit zu angenehmer lucrativer Lebensstellung. Gefällige Offerten nnter **20** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** 1633

## 50 Maurergesellen

werden sofort zum **Neubau des Infanterie-Kasernements in Graudenz gegen ein Tagelohn von 3,50—4,00 gesucht.**

**Nur tüchtige Maurer können sich melden** im Baubureau **Strobandstraße 11.** 1695

**Joh. Stropp.**

## Rockschneider,

(vorzügliche Arbeiter)

verlangt **Heinrich Kreibich.**

## Gesucht „Lehrling".

Kostentschädigung **pro Monat** im ersten Jahre 15, im zweiten Jahre 18, im dritten Jahre 21, im vierten Jahre 24 Mark.

**P. Hartmann,**
**Gold- und Silberwaarenfabrik.**

Für mein **Papier-, Galanterie- und Lederwaarengeschäft** suche bei gutem Gehalt eine

**tüchtige Verkäuferin,**

die im decoriren bewandert ist, und im Geschäft etwas vorstellt. Offerten erbeten

**Georg Pless, Schneidemühl.**

## Geübte Rock- und Taillen-Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

**Flora v. Szydlowska,**
**Brückenstr. 21, II.**

**Junge Mädchen,** welche die **Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich daselbst melden. 1668



Mein bisheriges **Versandtgeschäft** in **Fahrrädern, Gewehren und Waffen,** sowie **Munitionen** ꝛc. habe ich von der **Brückenstraße** nach dem Laden

**6, Gerechtestraße 6,**

verlegt und bitte ich bei Bedarf um gütigen Zuspruch. **G. Petings Ww.**

## Wilhelmsstadt.

In unserem neuerbauten Wohnhause in der **Albrechtstraße** sind noch

**2 herrschaftl. Wohnungen**

mit allem Zubehör, wie Badezimmer, Mädchenzimmer, Speisekammer, Abort, Keller und Bodenräume mit Wasserleitung und Gaseinrichtung versehen, zu vermiethen u. zwar:

**1 Wohnung von 3 Zimmern u. Küche mit Loggia in der ersten Etage,**
**1 Wohnung von 5 Zimmern u. Küche mit großem Balkon in der zweiten Etage.** 1299

**Ulmer & Kaun.**

**Möbl. Wohng.** mit Burschengelaß zu vermiethen. **Coppernikusstr. 21**, i. Lad

**Baderstr. 6, 1. Etage,**

bestehend aus 6 Zimmern, Mädchen-, Badestube, Speisekammer u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

**Laden,**

**Seglerstaße 19,** zu vermiethen. Offerten erbeten **Mellienstraße 103.** 1685

**Gerechtestraße 30, 3 Treppen links, 1 möbl. Zimmer zu vermiethen.**

**II. Etage**

bestehend aus **3 Zimmern, 1 Küche** per sofort zu vermiethen. 971

**Lewin & Littauer, Altstädt. Markt 25.**

**Die Geschäftsräume**

der früheren **A. C. Schultz**'schen Tischlerei, **Elisabeth- u. Strobandstraßenecke** bestehend in ca. 135 qm Keller, 85 qm Erdgeschoß, 73 qm 1tes Obergeschoß, 141 qm 3tes Obergeschoß, 141 qm Dachboden, sind von sofort im Ganzen oder getheilt zu verm.

**Houtermans & Walter.**

In unserem neuerbauten Hause ist

**1 herrschaftl. Balkonwohnung**

**1. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen.

**Gebr. Casper,**
1554 **Gerechtestr. 15/17.**

**Eine freundliche Wohnung**

von **vier** Zimmern vom 1. Juli resp. 1. Oktober zu vermiethen. Preis 500 Mark. Näheres bei **Moritz Leiser**

**Wohnung** von 3 und 2 Zimmern zu verm. **Seglerstr. 13.**

**Waldhäuschen**

ist die **1. Etage** im Ganzen oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon u. Zubehör zu verm.

**Eine herrschaftl. Wohnung**

von 3—4 Zimmern von sofort zu vermieth.

1627 **Thalstraße 22.**

**Zwei Wohnungen,**

im Hause **Schuhmacherstr. 1** im I. Geschoß gelegen, bestehend aus je 4 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen. Näheres parterre, rechts. 587

**Gerechtestraße Nr. 30, II, rechts,** ist eine **freundl. Wohnung** von 4 großen Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst. 1359

In meinem Hause, **Altstädt. Markt 27** ist die seit 6 Jahren von Hrn. **Dr. Wolpe** innegehabte Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonstig. Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu vermieth. Näheres **Schillerstraße 19.**

1454 **Gustav Scheda.**

Umzugshalber **2 freundl. Zimmer** mit allem Zubeh., Aussicht nach der Weichsel, v. sof. zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part.

**Ein gut möblirtes Zimmer** mit auch ohne Pension zu vermiethen bei **Krause, Heiligegeiststraße 17.**

## Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Quasimod., d. 25. April 1897.

**Altstädt. evang. Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den Provinzial - Verein für Innere Mission.

**Neustädt. evang. Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

**Neustädt. evang. Kirche.**
(Militär-Gemeinde.)

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

**Neustädt. evang Kirche.**

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

**Evang. Gemeinde in Mocker.**

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

**Evang. luth. Kirche, Mocker.**

Vorm. 10½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Derselbe.

**Bethaus zu Nessau.**

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

**Evang. Kirche zu Podgorz.**

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

# Max Cohn
**Thorn**
empfiehlt nachstehende Waaren
zu
aussergewöhnlich billigen Preisen;

**Dortmunder Bierbecher**
dünnes Glas, das Stück 10 Pf.
**Große Glas-Compot-Teller**
reizende Muster, das Stück 10 Pf.
**Porzellan-Caffee-Tassen**
mit breitem Goldrand, Paar 25 Pf.
**Gr. blaue Bierkrüge**
ganz neu, per Stück 50 Pf.
dazu passende Gläser à 25 Pf.
**Sturzkaraffen mit Glas** per Stück 30 Pf.
**Britania Caffeelöffel,**
extra starke Waare, Dtzd. 1 Mk. 50 Pf.
**Britania-Esslöffel**
extra starke Waare, Dtzd. 2 Mk. 25 Pf.
**Extra stark verzinnte Löffel**
reich verziert, per Stück 4, 5, 7 und 10 Pf.
**Gute Solinger Messer und Gabeln**
geniethet und mit durchgehendem Heft
pro Paar 30 und 50 Pf.
**Prima Solinger Stahlscheeren**
mit vergoldeten Griffen, Stück 60 Pfg.
**Starke grosse Kohlenschaufeln**
pro Stück 20 Pf.
**Caffee- u. Zuckerbüchsen,**
1/2 Pfd. Inhalt, Stück 20 Pf.
**Caffee- und Zuckerbüchsen,**
1 Pfd. Inhalt, Stück 40 Pf.
**Frisir-Lampen mit Scheeren,**
komplett, 50 Pf.
**Pfeffermühlen**
mit Porzellan-Einlage, blau, Zwiebelmuster,
das Stück 50 Pf.
**Geschnitzte Paradehandtuchhalter**
das Stück 50 Pf.
**Garderobehalter, amerik.,**
mit 4 Haken 45 Pf., mit 6 Haken 75 Pf.
**Gardinen-Stangen,**
alle Größen, Stück 75 Pf.
**Gardinen-Rosetten**
Paar 30 und 50 Pf.
**Grosse Marktnetze**
mit verzinntem Bügel 45 Pf.

## Max Cohn, Thorn.
offerirt nachstehende Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen;

**Echt japanische Krümelschaufel mit Feger** zusammen 50 Pf.
**Große japanische Tabletts**
Stück 45 Pf.
**Echt japanische reich decorirte Porzellanschmuckschälchen**
pro Stück 10 Pf.
**Thee-Untersätze,**
echte japanische, reich mit Gold verziert,
das Stück 10 Pf.
**Decorationsfächer**
pro Stück 50 Pf.
**Schultornister**
für Knaben und Mädchen in guter Waare
das Stück 1 Mark.
**Umhängetäschchen**
mit Lederriemen pro Stück 30, 40 u. 50 Pfg.
Complettes ff. dekorirtes
**Porzellan-Kaffee-Servis**
6 Paar Tassen, große Kanne u. Milchkanne, 3,50 M.
**Prima amerik. Weckeruhren**
mit einjähriger Garantie Stück 3 Mk.
**Amerik. Standuhren**
mit gutem Gehwerk, Stück 2 Mk.
**Nickel-Brodkörbe**
Stück 45 Pf.
**Nickel-Brodkörbe**
mit ff. Majolika-Einlage 95 Pfg.
**Billige, gute und praktische Toilette-Seife**
6 Stück für 50 Pf.
**Weltberühmte Lanolin-Seife,**
3 Stück 50 Pf.
**Echte Original-Goldcrêm-Seife,**
3 Stück 50 Pf.
**Echte Original-Vaselin-Seife,**
3 Stück 50 Pf.
**Echte Concurrenz-Seife,**
rein, mild und sparsam im Gebrauch,
extra große Stücke 20 Pf.
**Reise- u. Toiletten-Spiegel,**
facettirt geschliffen und mit Blumen-Malerei,
pr. Stück 40, 50 und 75 Pf.
**Herkules-Frisir- u. Staubkämme,**
unzerbrechliche Waare, Stück 50 Pf.
**Große, extra starke Putz- und Wichskasten**
pro Stück 50 Pf.
**Hochfeine Porzellan-Figuren**
das Paar 50 Pf., dieselben in größerer Ausführung das Paar 1 Mk.
**Taschenmesser für Knaben**
mit einer Klinge 20 Pf.,
mit zwei Klingen 25 Pf.
**Reisekoffer, Reisetaschen, Strickkörbe, Arbeitskörbe und Geschenk-Artikel** zu sehr billigen, streng festen Preisen.

## Max Cohn.

---



Vorzüglich bei:
Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss, Folgen der Influenza, Rückenmarksleiden, kalten Füssen, zurückgeblieb. Lähmungen infolge von Knochenbrüchen etc.
**zum Selbstmassiren,** fremde Hilfe unnöthig.

Tausende im Gebrauch!

## Massire Dich selbst

mit dem neuen patentirten Apparat zur Erzeugung von Zitterbewegungen im menschl. Körper. — *Aerztliche Atteste.*

Dankschreiben Sr. Durchlaucht des **Fürsten Bismarck.**
Prosp. u. Gebrauchsanw. gratis. Zu haben in allen Apotheken etc. oder direct v. d. Gesellschaft **„Matto"** G. m. b. H., **Berlin W. Alvenslebenstr. 24.**
**Preis Mark 6.—**
Wiederverkäufer Rabatt

General Depot bei **Gustav Meyer,** Chirurg.-Gesch. in **Thorn.**

---

**Naturheilanstalt Reimannsfelde bei Elbing.** Anstalt für chronische Leiden. Hydrotherapie, Massage, Sonnenbäder 2c. Prospekte sendet **Dr. Pfalzgraf,** prakt. Arzt.

---

**Münchener**
## Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

---

## Echte Wiener Apollo-Kerzen mit der Lyra!
**Anerkannt beste und schönste Kerze der Welt.**
Depot für **Thorn** bei Herrn
## J. M. Wendisch Nachf.
**Thorn.**

---



**Brennabor, Allright**
sowie englische **Premier-Fahrräder,**
sämmtl **1klassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen
**Eigene ca. 2000 □ Meter große**
**Uebungsbahn.**
**Zuverlässige Reparaturwerkstätte.**
**Gummidecken, Schläuche** sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Haltestelle d. Pferdebahn.
## Oscar Klammer.
**Thorn,** III, Brombergerstr. 84.
Fahrradhandlung und Radfahrschule.
Haltestelle d. Pferdebahn.

---

## Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

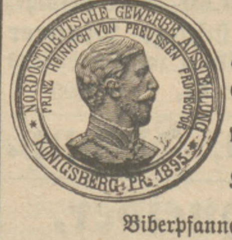
Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

**Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen 2c., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe.** 944



**Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.**

---




Dampfziegelei
## Antoniewo bei Thorn
empfiehlt anerkannt, **vorzügliche,** billigste Hintermauerziegel, **Verblendziegel,** voll und **gelocht, in allen Größen,** Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel jeder Art, **Glasirte Ziegel** in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländ. Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen pp.




**Spezialität:** (2522)
**Lochverblender**
in Qualität den besten schlesischen gleich.
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

---

**Die Zündwaarenfabrik**
von
## Hermann Priester Lauenburg i. P.
erlaubt sich darauf aufmerksam zu machen, daß ihre fast **geruchlosen** und **schwefelfreien** (durch deutsches Reichspatent Nr. 90930 und viele Auslandpatente geschützten)
## Sicherheitszündhölzer
die **einzigen** des Handels sind, welche **thatsächlich keinen Schwefel** enthalten.
**Diese Hölzchen sind in allen besseren Geschäften vorräthig.**

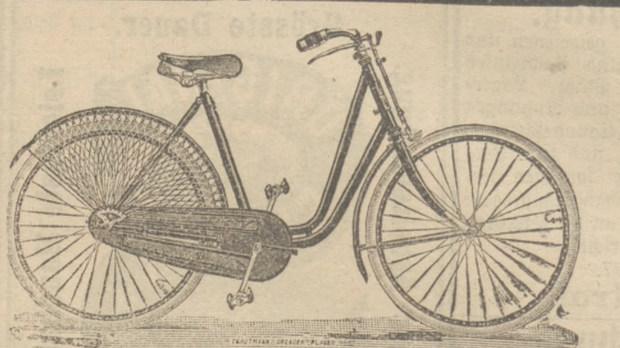
---

**Photographisches Atelier**
**Kruse & Carstensen,**
**Schloßstraße 14**
vis-à-vis dem Schützengarten.

---

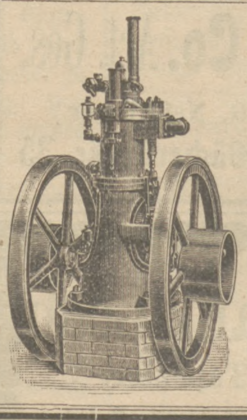
**Blut-Apfelsinen,**
Ia, Postkorb 32—36 Stück. Mark **3,20,** portofrei, versendet gegen Nachnahme
**Valentin Wiegele,** Triest.

---



## Schladitz-Fahr-Räder.
Alleiniger Vertreter: **Franz Zährer, Thorn.**

---



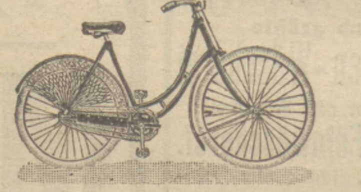
## Gerhardt & Oehme
Special-Fabrik für Motore
**LEIPZIG-LINDENAU III.**
**Gas-, Benzin-, Solaröl u. Petroleum-Motore**
stationair und fahrbar.
**Heissluftpump - Maschinen**
neuester bewährtester Construction.
Pumpen aller Art. Transmissionen
in mustergültiger Ausführung.
**Illustrirte Prospecte kostenlos.**

---

## Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
**Thorn. Culmsee.**
**Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,**
**Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,**
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
**Lager sämmtlicher Baumaterialien,**
empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison
unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.

---

## Neckarsulmer Pfeil.
**Erstklassige deutsche Marke.**
**Herren- & Damen-Räder**



in reichster Auswahl.
**Präzisions-Arbeit.**
**Stuttgart 1896. — Goldene Medaille.**
Alleinverkauf bei: **R. SULTZ,** Brückenstrasse 14.

---

## Weimar-Lotterie
**50,000 Mk.** **20,000 Mk.**
**10,000** Gewinne kommen in beiden Ziehungen zur Verloosung.
Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.
Keine Ziehungsverlegung.
**Loospreis 1 Mk. Loospreis**
Keine Ziehungsverlegung.
Erste Ziehung schon 8.—10. Mai 1897.
**10,000 Mk.** **5,000 Mk.**
Der Gesammtwerth der Gewinne beträgt
## 200,000 Mk.
**Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.,**
(Porto und beide Gewinnlisten 30 Pfg.) zu haben bei:
**dem Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.**
**Loose à Mk. 1 in der Expedition der „Thorner Zeitung".**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.